

Fest des heiligsten Namens Jesu



5. Januar 2025



Kirchengebet. O Gott, der Du deinen eingeborenen Sohn zum Heiland des Menschengeschlechtes gesetzt und Jesus hast heißen lassen, verleihe gnädig, daß, wie wir seinen heiligen Namen auf Erden verehren, so auch seiner Anschauung im Himmel uns erfreuen mögen. Durch denselben.

Lesung (Act. 4, 8—12). In jenen Tagen ward Petrus vom Heiligen Geiste erfüllt und sprach zu ihnen: Ihr Obersten des Volkes und ihr Ältesten höret: Wenn wir heute zu Gericht gezogen werden wegen der Wohltat an jenem kranken Menschen, wodurch er geheilt worden ist: so sei kund euch allen und dem ganzen Volke Israel: Durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuziget habt, den Gott von den Toten auferwecket hat, durch Diesen steht dieser gesund vor euch*. Dieser ist der Stein, der von euch Bauleuten verworfen wurde, der zum Ecksteine geworden ist. Und es ist in keinem andern Heil: denn es ist kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, wodurch wir selig werden sollen.

„Name ist Schall und Rauch“, meint Faust in Goethes Drama¹, und es gibt sicher nicht wenige, die diese Ansicht teilen. Was ist schon ein Name? Er ist fast wie eine Nummer, die man eben braucht, um festzustellen, um wen es sich handelt. Wir wissen ja auch kaum, was unsre Namen bedeuten. Sie

sind fast wie ein zufälliges Etikett. Zahlen sind wichtig, Meßwerte, Formeln. Von ihnen erwarten wir Resultate. Auf die Sache kommt es an. Wenn ein neues Produkt erfunden wurde, kümmert sich die Reklameabteilung um den Namen. Den Techniker hingegen läßt diese Bezeichnung kalt.

Ganz anders verhält es sich bei einem Menschen, der liebt. Für ihn ist der Name nicht Schall und Rauch, sondern die Brücke, auf der er zum geliebten Menschen findet. Der Name läßt sein Herz höher schlagen. In ihm ist der geliebte Mensch ihm allezeit gegenwärtig, und seine Hoffnung und Wünsche, seine Erlebnisse, sein Glück und seine Seligkeit verbinden sich mit seinem Namen. Umgekehrt sagt der Hassende oder bitter Enttäuschte: Ich kann diesen Namen nicht mehr hören! Er versucht, ihn zu vergessen, verdichtet sich doch in dem Namen die Erinnerung an jemanden, der ihm übel mitgespielt, sein Vertrauen mißbraucht, ihn betrogen hat.

Namen sind also nicht so belanglos, wie man meinen mag. In der Welt der Bibel bedeutet der Name einen Anruf, einen Auftrag, eine Berufung. Daher die vielen Namenserkklärungen in den heiligen Schriften des Alten Bundes. Aber auch im Neuen Testamente gibt Jesus dem Simon den Namen *Petrus* (aramäisch כִּפָּא - *kepha*), der Fels, auf den Er seine Kirche gründet. Und sagen wir nicht sprichwörtlich, daß jemand „vom Saulus zum Paulus geworden“ ist? Namen sind nicht Schall und Rauch. Jeder von uns hat Namen, die sein Herz höher schlagen lassen, es mit Dankbarkeit und Bewunderung oder einfacher Anhänglichkeit erfüllen, mögen es diejenigen von Angehörigen sein, von Eltern oder Kindern, von Wohltätern oder Vorbildern. E i n e n Namen aber gibt es, der uns alles bedeutet, der allein uns rettet: der Name J e s u s. Ihn feiern wir heute.

Am achten Tage nach der Geburt bekommt der Sohn Mariens, wie der hl. Lukas schreibt, seinen Namen, nach jüdischem Brauche bei der Beschneidung, so wie wir regulär unsre Vornamen bei der Taufe erhalten. Derselbe Evangelist, der die Kindheit Jesu so anrührend geschildert hat, führt uns heute in der Lesung aus seinem zweiten Werke, der Apostelgeschichte, weg von der Krippe in einen Gerichtssaal, aus den Kindertagen des Heilandes hinein in die Kindertage der Kirche. Vor diesem Tribunal kommt es nämlich gerade um diesen Namen zum Prozeß.

Was hatten die Apostel Petrus und Johannes verbrochen? Wessen waren sie angeklagt? Die beiden waren zur Stunde des Abendopfers in den Tempel gegangen. Dabei hatte Petrus „im Namen Jesu Christi des Nazareners“ einen über vierzigjährigen Lahmgeborenen, der ihn um ein Almosen gebeten hatte, geheilt. Als daraufhin die Anwesenden in großer Zahl bei ihnen zusammenströmten, erklärt er ihnen das Wunder und verkündet freimütig den auferstandenen Herrn: „durch den Glauben an seinen Namen hat sein

Name diesen, den ihr sehet und kennet, gestärket“ (Act 3, 16). Unwillig darüber, daß die Apostel das Volk lehrten und in Jesus die Auferstehung von den Toten predigten, nahmen die Priester und der Hauptmann der Tempelwache die beiden in Gewahrsam. Am folgenden Tage stellte man sie vor Annas und Caiphas und die übrigen Mitglieder des Hohen Rates, der obersten Gerichtsbehörde der Juden. Befragt, mit welcher Macht oder in welchem Namen sie das getan hätten, legt Petrus sein Bekenntnis ab, wie wir es in der Lesung gehört haben.

„In welchem Namen habt ihr das getan?“ Der Name hatte in Israel einen hohen Stellenwert. Gott hatte sich im Alten Testament unter verschiedenen Namen kundgetan: El Eljon (אֵל עֶלְיוֹן - 'el 'æljôn), der höchste Gott; El Roi (אֵל רֹאִי - 'el rā'î), der Gott, der mich sieht; El Olam (אֵל עוֹלָם - 'el "ôlām), Gott der Ewigkeit (der uralte); El Schaddaj (אֵל שַׁדַּי - el šaddaj), Gott der Allmächtige, der Hoherhabene². Sein eigentlicher Name für Israel ist aber יהוה (Jahwe), Der-ist. Die Juden hatten eine große Scheu vor diesem heiligen Namen und wagten in der späteren Zeit kaum, ihn auszusprechen. Sie sprachen von Gott in Bildern und Umschreibungen eine davon hieß „der Name“ (שֵׁם - šēm), eine andere „der Herr“ (אֲדוֹנָי - ādonāy). Durch seinen Namen ist Gott seinem Volke gegenwärtig. Petrus antwortete auf die Frage des Hohen Rates: „Durch den Namen unsers Herrn Jesu Christi, des Nazareners, den ihr gekreuziget habt, den Gott von den Toten auferwecket hat, durch Diesen steht dieser gesund vor euch.“ Der Name steht auch hier für die Person und ihre Wirkkraft.

Als die zweite Person der Gottheit Mensch wird, erhält Sie einen menschlichen Namen, und zwar wählt nicht der Ziehvater, der hl. Joseph, den Namen aus und auch nicht die irdische Mutter, sondern der Vater im Himmel, der ihn schon vor der Geburt durch einen Engel mitteilen läßt. Der Name *Jesus* war damals kein ungewöhnlicher oder ausgefallener Name, nicht wenige trugen ihn, und dennoch bezeichnet er genau den Zweck der Menschwerdung, die Sendung des Sohnes Gottes auf Erden. Einerseits enthält er in einer Kurzform den alttestamentlichen Gottesnamen יהוה, andererseits zeigt er ein Tun an; er bedeutet nämlich: „Gott rettet“. Der Name Jesu deutet hin auf die Aufgabe seines Trägers, Retter, H e i l a n d der Welt zu sein. Er heilt die Krankheiten, und Er heilt die Sünden, bringt das gestörte Verhältnis der Menschen zu ihrem Schöpfer wieder in Ordnung, bringt sie wieder in Gottes Huld.

Da dies die Möglichkeiten eines bloßen Menschen bei weitem übersteigt und darum nur eine göttliche Person dazu imstande ist, ist in dem mit der Menschennatur bekleideten Gottessohn a l l e i n das Heil, und es ist kein anderer Name unter dem Himmel, in dem wir gerettet werden können als

der seinige. Deshalb steht der Name Jesu über allen menschlichen Namen, ja über den Namen aller Geschöpfe. In ihm soll jedes Knie sich beugen im Himmel, auf der Erde und unter der Erde³.

Am Namen Jesu entscheidet sich das Schicksal der Menschen und der Völker. Auf vielerlei Wegen suchen sie, dem Unheil zu entrinnen und das Heil zu erlangen. Sie erwarten es vom wissenschaftlich-technischen Fortschritt, von sozialen Umwälzungen, von Ideologien oder von östlichen Weisheitslehren, von Führergestalten oder von der „Demokratie“. Dem tiefsten Unheil, nämlich der Gottesferne und der Sünde, die ja doch die Quelle alles andern Unheils in der Welt ist, kann man damit nicht entgehen. Hier gibt es nur eine einzige Möglichkeit: Jesus Christus! Der Name Jesu soll uns immer daran erinnern. Als Christen distanzieren wir uns entschieden von allen anderen „Heilsbringern“ und ihren trügerischen Hoffnungen.

Als der badische Pfarrer und Schriftsteller Heinrich Hansjakob im Sommer 1916 sein letztes Stündlein nahen fühlte, da bat er um ein Blatt Papier und um einen Bleistift mit den Worten: Ich habe so viel in meinem Leben geschrieben, das wenig Wert hat. Jetzt will ich noch etwas schreiben, was Ewigkeitswert besitzt. Und mit zitternder Hand schrieb der Sterbende auf das Blatt: Jesus Christus.

Ja, dieser Name hat Ewigkeitswert. Ihn wollen wir dankbar und froh zuoberst auf das Blatt 2025 im Buche unsers Lebens schreiben. An ihn wollen wir uns halten im Leben und im Sterben. Denn es ist kein anderer Name gegeben, in dem wir selig werden können. Amen.

* *Varia lectio* : ... und in keinem andern (καὶ ἐν ἄλλῳ οὐδενί)

1 1. Teil, Marthens Garten:

»Erfüll davon dein Herz, so groß es ist,
Und wenn du ganz in dem Gefühle selig bist,
Nenn es dann, wie du willst,
Nenn's Glück! Herz! Liebe! Gott!
Ich habe keinen Na men
Dafür! Gefühl ist alles;
N a m e i s t S c h a l l u n d R a u c h,
Umnebelnd Himmelsglut.« (Hervorhebung von mir)

2 Uebersetzung umstritten (Gott der Berge?), LXX: παντοκράτωρ, Vg: omnipotens

3 *Officium* der Festmesse: In nomine Jesu omne genu flectatur, caelestium, terrestrium et infernorum (Phil 2,10)

